

# Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer

3

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. ausüßlich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder bei Postamt, Postanstalt, Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil — 45 RM.

Nürnberg, 15. Januar 1942

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannen-schmiedgasse 19. Post(scheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannen-schmiedgasse 19. Fern-sprecher 21812. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefandruck: Nürnberg 2, Schleichbach 393.

20. Jahr

1942

## Hawaii

### Das verlorene Paradies

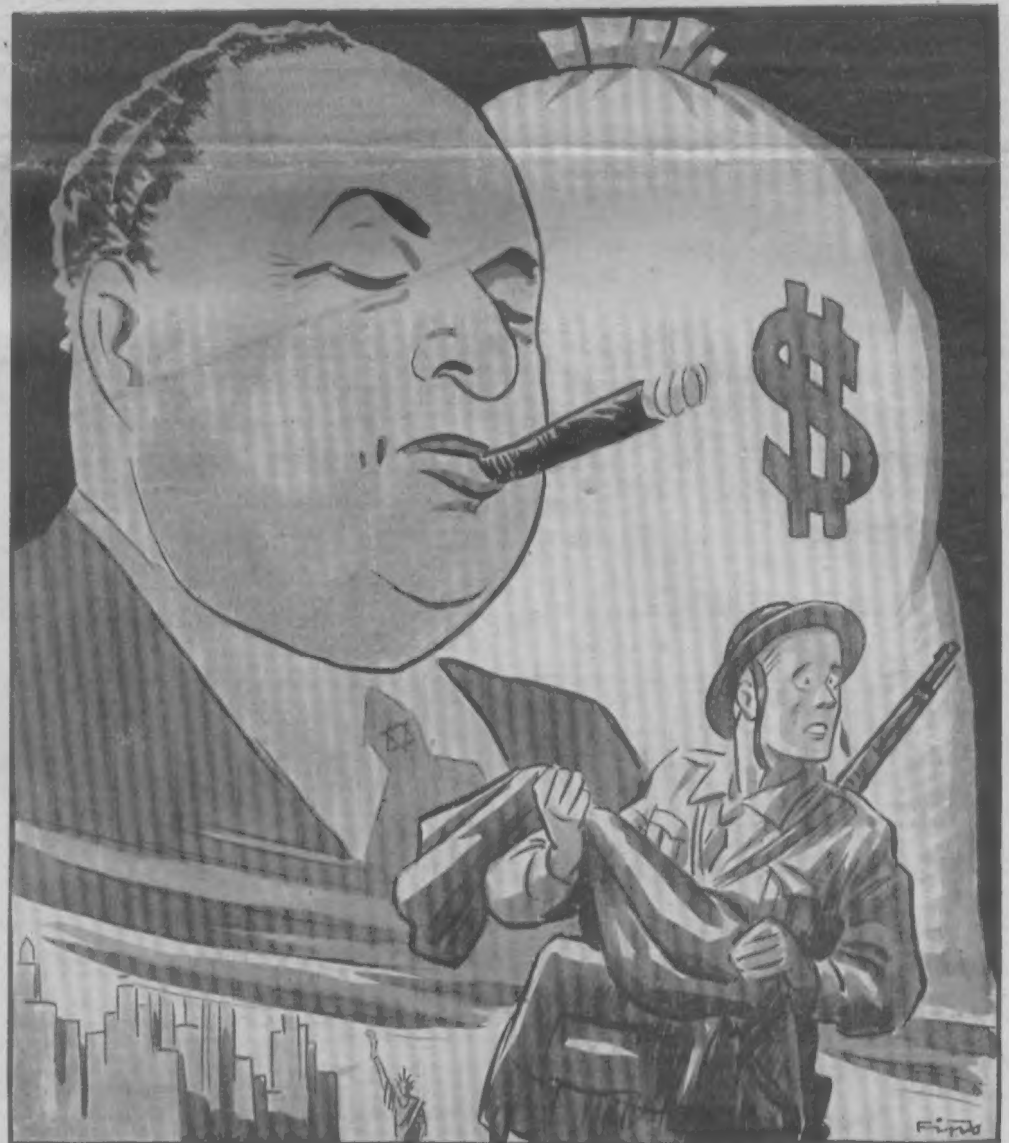
Die ungeheuren Wassermassen, die sich zwischen dem amerikanischen und asiatischen Kontinent ausbreiten, haben im Laufe der Jahrhunderte drei Bezeichnungen erhalten: Großer Ozean, Stiller Ozean und Südsee. Die Bezeichnung Großer Ozean hat wohl die größte Berechtigung. Sie entspricht nämlich der Tatsache, daß jenes Meer, gemessen an der Größe all der andern Meere, das größte, das gewaltigste darstellt.

Daß dieses gewaltige Meer auch die Bezeichnung Stiller Ozean erhielt, verdankt es einem Zufall. Als es nämlich von dem Portugiesen Magalhaes am Anfang des 16. Jahrhundert von Westen her durchfahren wurde, tobten gerade keine Stürme, sodaß Magalhaes dieses Meer als Stillen Ozean bezeichnete. Daß in diesem gewaltigen Weltmeer die gleichen großen Stürme toben, wie in den übrigen Ozeanen, davon wissen die Verurteilten der großen englischen und amerikanischen Versicherungskonzerne zu berichten. Am ältesten und die Jahrhunderte her am gebräuchlichsten aber ist die Bezeichnung Südsee. Dieses größte aller Meere bedeckt ein Drittel der Erdoberfläche. Sein Raum ist so groß, daß in ihm sämtliche Kontinente untergebracht werden könnten. Der gewaltigen Weite dieses Meeres entsprechen auch seine Tiefen. Messungen führten hinab in Abgründe bis weit über 15000 m. Die vielen kleinen Inseln, die in diesen Ozeanen liegen, nehmen sich, gemessen an der ungeheuren Weite dieses Meeres aus wie kleinste, kaum bemerkbare Punkte. Die größten

unter ihnen sind die Ueberreste eines dort einmal versunkenen Kontinents. An den Untergang dieser Landmassen durch gewaltige Erderschütterungen erinnern heute noch die vielen erloschenen und zum Teil auch heute noch tätigen Vulkane.

Von all diesen Eilanden, die weltverloren im Großen Ozean ihr Dasein führen, sind die Hawaii-Inseln die bekanntesten. Sie sind insbesondere weltbekannt geworden in der jüngsten Zeit durch süßliche Reiseschilderungen schwärmerischer Weltenbummler und durch die ebenso zuckersüßen Lieder und Filme, mit denen ihre Schöpfer immer wieder ein gutes Geschäft zu machen verstanden. Die Zeit, in der die Hawaii-Eilande ein Paradies glücklicher Menschen waren, war einmal. Das Kennenlernen der Wahrheit hat schon gar manches erträumte Paradies zum Versinken gebracht. So ist es nun auch gekommen mit der „Insel aus Träumen geboren“, mit der „Perle der Südsee“. Mit dem Augenblick nämlich, in dem diese Inselwelt in den Bereich dessen kam, was man heute Amerikanismus heißt, war auch das Ende dieses Paradieses gekommen. Die Menschen, die in dieser ozeanischen Abgeschlossenheit einst als Naturkinder ihr paradiesisches Dasein lebten, sind längst ausgestorben. Was von ihnen übrig blieb, sind Bastarde, deren Blut eine Mischung darstellt aus dem Blute schwarzer, brauner, gelber und weißer Menschen. Wer da glaubt, die süße Vorstellung, die er heute noch in sich trägt,

### USA.-Gözenopfer



Wer Juda dient, muß daran sterben,  
Die USA. treibt ins Verderben  
Der Staaten Jugend. Läßt sie bluten  
Für die Int'ressen ihrer Juden.  
Das Opfer ist umsonst gebracht.  
Europas Sieg bricht Judas Macht.

### Aus dem Inhalt

Judas Macht in Amerika  
Roosevelt und das Weltjudentum  
Die Juden in Mexiko  
Koscheres Ritual  
Boraccio und die Judenfrage

Die Wahrheit über die französische  
Revolution  
Nun doch keine Judenarmee!  
Juden als Aneuhetstifter  
Mit Juden im Konzentrationslager

## Die Juden sind unser Unglück!



durch eine Reise nach Hawaii mit der Wirklichkeit vergleichen zu sollen, erlebt eine große Enttäuschung. Die schönen Blumenmädchen von Hawaii, die sich heute den staunenden Augen der Weltreisenden mit ihrem lieblichen Gesang, mit ihrem Schmuck in den Haaren und ihrer paradiesischen braunen Nacktheit produzieren, sind zusammengesuchte und mit Schminke entsprechend hergerichtete Mischlinge, die sich in den Dienst einer jüdischen Fremdenindustrie gestellt haben und die ihre Herkunft meist durch ein allzu gutes Englisch verraten. Kennzeichnend für die heutigen Verhältnisse auf der Filminsel Hawaii ist ein Erlebnis, das kurz vor dem jetzigen Weltkrieg Reisende aus Europa gehabt haben. Nachdem sie die ihnen vorgeführten Blumenmädchen ob ihrer körperlichen braunen Schönheit bestaunt und dann mit Geschenken bedacht hatten, erlebten sie eine nicht geringe Ueberraschung, als sie aus deren Mund gesagt erhielten, unter ihnen befände sich ein Dutzend amerikanischer Studentinnen, die ihre Ferien auf Hawaii verbrachten und sich von der Gesellschaft für Fremdenverkehr hätten als Hawaii-Mädchen anwerben lassen, um sich damit auf leichte Weise Taschengeld zu verdienen.

So bestätigt sich also auch hier wieder, was die Wissenden schon lange wissen: Wohin der Jude auch kommen mag in der Welt, und wenn es auch nur die verlorenste Insel in einem Großen Ozean wäre, überall ist er der Vernichter der Paradiese und der Erzeuger schamloser Geschäftemacherei. Die Bomben und Granaten, die mit dem heraufgekommenen zweiten Weltkrieg in dieses verlorene Paradies des Großen Ozeans hinein-jagen, sind die Stimme eines wieder-erwachten Gewissens. Eine Stimme, die da sagt: Wer der Schlange Alljuda sein Vertrauen schenkt, endet im Unglück. Siehe Hawaii!

Julius Streicher.

## Judas Macht in Amerika

Werden die Amerikaner einmal erwachen?

Amerika ist das Paradies der Juden. Angelockt durch fast unbegrenzte Gelegenheiten, sich geschäftlich zu betätigen und unterstützt durch die amerikanische Demokratie, hat sich der Jude hier eingebürgert und mit verschlagener Beharrlichkeit langsam aber sicher eine maßgebende Stellung auf industriellem, kulturellem und politischem Gebiet erobert.

Jüdisch sind die persönlichsten Ratgeber des amerikanischen Präsidenten, jüdisch sind viele seiner Kabinettsmitglieder. Jüdisch ist der Gouverneur des mächtigen Staates New York und jüdisch der Bürgermeister von New York City.

In jüdischen Händen sind die amerikanischen Presse, das Theater, das Radio, der Film. Deutschland und der deutsche Mensch waren der amerikanischen Öffentlichkeit nur in jüdischer Verzerrung gezeigt. Kein Wunder, daß der Deutsche in der Welt des Durchschnittsamerikaners als ein „Ungetüm in Menschengestalt“ lebt.

Zur Zeit sind die Juden wieder einmal besonders in ihrem Element. Nun können sie wieder schwelgen in ihrem Haß gegen das Deutschland. Nun können sie schüren und heben und in der Vorfreude über ihren Anteil am Kriegsmann ihre Wut herzerheben. Sie wünschen schon immer Krieg und freuten sich auf den Krieg. Er hat sie das letzte Mal reich gemacht und er soll es nun wieder tun. Zwar rufen sie alle Welt als Zeugen auf, daß kein anderer als Adolf Hitler es sei, der einen neuen Krieg heraufbeschwört und in jedem Zeitartikel farnern und wehklagen sie über die Taten des Führers, der nicht einmal zögere, ganz Europa ins Unglück zu stürzen. Und so wird gehetzt und verleumdet, und die breite

Masse, die diese sensationellen Lügengierig verschlingt, gröhlt Beifall.

„Deutschland“, so schreibt die freie amerikanische Presse, „hat die wahnsinnigsten Eroberungsgelüste.“

Ganze Wasserfälle von lächerlichen Behauptungen überfluten die amerikanische Presse und schwellen den Strom der öffentlichen Meinung — gegen Deutschland! — Und dennoch sind Anzeichen vorhanden, daß sich unter der Oberfläche Gegenströ-

mungen bilden, hervorgebracht durch tief-verankerte, gesunde Instinkte, die die europäischen Väter dem Kern der amerikanischen Nation überlieferten. Aus diesen Instinkten heraus wächst langsam das Verlangen, die innere bessere Ueberzeugung nicht von der trüben Flut jüdischer Propaganda fortzuwühlen zu lassen. In dem Maße, in dem der Jude sich unerträglich breit und breiter macht, beginnt der Yankee sich allmählich seines Erbrechtes zu erinnern und sich den Eindringling vom Leib zu halten.

Die Zeit wird kommen, in der sich auch Amerika auf sich selbst besinnt und alles daransetzt wird, das Volk von dem jüdischen Joch zu befreien.

Aber vielleicht ist es dann zu spät!

E. Bersvelf.

## Wir müssen Herr im eigenen Hause sein

Was ein französischer Warner vor fünfzig Jahren sagte

Der Franzose Tour du Pin erkannte schon vor fünfzig Jahren die jüdische Gefahr für das französische Volk, ja für die ganze Welt. Er schrieb:

„Wenn die Juden ihren zerschenden Einfluß auf die christliche Kultur ausüben, dann gehorchen sie nur einer geschichtlichen Zwangsläufigkeit. Diese Zwangsläufigkeit besteht in drei Punkten:

1. Die Juden sind eine Nation geblieben.
2. Diese Nation ist davon überzeugt, daß ihr die Weltherrschaft gehört.
3. Die Juden haben keine anderen Mittel zu ihrem Ziele zu kommen, als die Zerschlagung der Völker, die zum sozialen Zusammenbruch führt.“

Und weiter führte der Franzose aus:

„Um die Juden Herrschaft zu brechen und um die Franzosen von den Juden zu emanzipieren, muß man zu den drei Punkten unserer Völker zurückkehren. Diese drei Punkte sind:

1. Man muß alle Juden als Ausländer, und zwar als gefährliche Ausländer betrachten.
2. Man muß alle philosophischen, politischen und wirtschaftlichen Irrtümer abschöpfen, mit denen uns die Juden vergiftet haben.
3. Man muß im politischen und wirtschaftlichen Leben alle eigenen Kräfte unseres Volkes mobilisieren und uns zu Herren im eigenen Hause machen.“

Was der Franzose Tour du Pin vor einem halben Jahrhundert als Notwendigkeit erkannt hat, wird heute im neuen Europa in die Tat umgesetzt. Europa schaltet seine Juden als lästige Ausländer aus. Europa schwört alle Irr-

tümer ab, mit denen Juden diesen Kontinent vergiftet haben. Europa ruft alle eigenen Kräfte wach, um die Herrschaft der Juden zu brechen und Herr im eigenen Hause zu werden.

Dr. H. E.

## Hundert Millionen Eier beschlagnahmt

Jüdischer Schleichhandel in Ungarn

Anlässlich einer Untersuchung wurden bei etwa 100 Budapester Eiergroßhändlern und Verkaufsgeschäften fast 100 Millionen Eier vorgefunden, die die Juden versteckt hatten, um später Ueberrpreise erzielen zu können. Ferner ließ die Budapester Staatsanwaltschaft 5 jüdische Butterhändler verhaften, denen es gelungen war, 350 Zentner Butter zu Schleichhandelspreisen zu verkaufen.

Auch in Ungarn wird der Haß der Bevölkerung gegen die jüdischen Blutsauger immer größer.

## Der Taufschein eines Königs mit der Unterschrift eines Juden

Nach dem belgischen Gesetz muß jeder Taufschein vom Vater des Täuflings, vom tausenden Geistlichen und vom Bürgermeister des betreffenden Ortes unterschrieben werden. Den merkwürdigsten Taufschein besaß der 1835 geborene König Leopold II. von Belgien, der, obwohl sein Vater Protestant war, aus politischen Rücksichten katholisch getauft wurde. Die Unterschrift des Vaters war somit die eines Protestanten, als tausender Geistlicher unterschrieb der katholische Kardinal von Brüssel und als Bürgermeister von Laken bei Brüssel unterzeichnete ein — Jude.

Dr. J.

## Sie wollen ein zweites Purim

Roosevelt wurde bestärkt durch den Kreis der ihn umgebenden Juden, die aus alttestamentarischer Rachsucht in den Vereinigten Staaten das Instrument zu sehen glaubten, um mit ihm den europäischen, immer antisemitischer werdenden Nationen ein zweites Purim bereiten zu können. Es war der Jude in seiner ganzen satanischen Niedertracht, der sich um diesen Mann scharte und nach dem dieser Mann aber auch griff.

Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede am 11. Dezember 1941.

## Roosevelt und das Weltjudentum

Was Graf Potocki nach Warschau telegraphierte

Der ehemalige polnische Botschafter in Washington, Graf Potocki, telegraphierte am 12. Januar 1939, also über ein halbes Jahr vor Beginn der deutsch-polnischen Feindseligkeiten, an seine Regierung in Warschau:

„An dieser Aktion (gegen Deutschland) haben die einzelnen jüdischen Intellektuellen teilgenommen, z. B. der Gouverneur des Staates New York, Lehmann, der neuernannte Richter des Obersten Bundesgerichts, Felix Frankfurter der Schatzsekretär Morgenthau und andere, die mit dem Präsidenten Roosevelt persönlich befreundet sind... Diese Gruppe von Leuten, die die höchsten Stellen in der amerikanischen Regierung einnehmen und die sich als Vertreter des „wahren Amerikanismus“ und als „Verteidiger der Demokratie“ aufple-

ten, sind im Grunde doch durch unzerstörbare Bande mit dem internationalen Judentum verbunden. Für diese jüdische Internationale, die vor allem die Interessen ihrer Rasse im Auge hat, war das Herausstellen des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf diesem „idealistischen“ Posten eines Verteidigers der Menschenrechte ein ganz genialer Schachzug. Sie haben auf diese Weise einen sehr gefährlichen Herd für Haß und Feindseligkeit auf dieser Halbkugel geschaffen und die Welt in zwei feindliche Lager geteilt.“

Ein ehemaliger polnischer Diplomat bestätigt es also selbst, daß das Judentum dem Kriegsherrn Roosevelt seine Unterstützung gab in der Absicht, die Welt in einen blutigen Krieg zu stürzen.

## Eine Nation in der Nation

Napoleon über die Juden

In den Geschichtsbüchern der Schulen wird verschwiegen, welche Stellung Kaiser Napoleon I. gegen die Juden eingenommen hat. Man sagt nicht, daß er die jüdische Gefahr durchschaut und Maßnahmen ergriffen hat, um die Juden aus den Machtposten, die sie durch die französische Revolution erworben hatten, zu entfernen. Man gibt auch nicht zu, daß die jüdische Rache es war, die Napoleons Sturz vorbereitete und besiegelt hat.

Napoleon fällt über die Juden ein bezeichnendes Urteil:

„Man muß die Juden als Nation und als Sekte betrachten. Die Juden bilden eine Nation in der Nation. Ich möchte ihnen, wenigstens für eine bestimmte Zeit, das Recht nehmen, Hypothekengelder zu leihen, weil es für die französische Nation zu sehr entwürdigend ist, von der Gnade der allerniedrigsten Nation der Welt zu leben.“

In dem Zweikampf zwischen Napoleon und Israel bewährte sich die Stärke des organisierten Weltjudentums. Napoleon ging am Juden zu Grunde.



Stürmer-Archiv

Der ewige Haß

Talmudist aus Breschau (Schlesien)

## Die Juden sind schuld am Kriege!

Verlag Der Stürmer, Nürnberg. Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Ketinel. Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, Nürnberg. — Druck: Fr. Mominger (S. Liebel), Nürnberg. — B. Rt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.



# Die Juden in Mexiko

Luis Torres, der erste Jude in Amerika / Während der Inquisition / Jude bleibt Jude

Auch von Mexiko aus betreibt der Jude seine niederträchtige Hege gegen das neue Deutschland und seine Verbündeten. Es ist daher gerade heute interessant zu erfahren, wie sich der Jude in dieses Land eingeschlichen hat und wie er es verstand, sich trotz aller Schwierigkeiten durchzusetzen und seine Machtstellung zu behaupten. Francisco Xrola von der mexikanischen Staatsuniversität schreibt darüber:

Die in Mexiko lebenden Juden (ich verweise darunter die überwiegende Mehrheit, welche seit langer Zeit mit ihrer Umgebung verschmolzen ist, und nicht die Flüchtlinge, welche in der letzten Zeit bei uns Zuflucht gesucht haben), stammen von jenen ab, welche in den Jahren 1492 und 1496 aus Spanien und Portugal vertrieben wurden und nach kurzem Aufenthalt in anderen europäischen Ländern nach Beendigung des Eroberungszuges des Hernán Cortés nach „Neuspanien“ übersiedelten.

Sie gehören zur Gruppe der Sepharditen, so benannt nach der hebräischen Bezeichnung für Spanien, „Sephard“.

Nach der Entdeckung Amerikas taten die spanischen Könige, was sie konnten, um eine „Befleckung“ der Bevölkerung der Neuen Welt durch die jüdische Ketzerei zu verhindern.

In dem Vertrage, welche der Sevilaner Bürger Luis de Arriaga mit den katholischen Königen zwecks Ueberführung von zweihundert Familien nach der Insel Santo Domingo (damals Isla Española genannt) — diese sollten dort vier Dörfer bevölkern — schloß, wurde ausdrücklich die Forderung aufgestellt, daß in diesen Dörfern keine Person weder sich aufhalten noch dort leben dürfe, welche jüdisch sei, „auf daß die Ehre der zweihundert Familien gewahrt bleibe“. (Siehe: Las Casas, „Historia de las Indias“, Band 2, Kap. 6.)

Karl V. verbot in einem Erlass vom 15. September 1522 die Verpflanzung von erst kürzlich zum katholischen Glauben übergetretenen Juden nach Westindien. Diese Anordnung wurde auch in das „Gesetzbuch für Indien“ aufgenommen (Bd. 9, Gesetz Nr. 15, § 26).

Gesetz Nr. 24, § 26 von Band 9 bestimmt, daß die Kinder von in Westindien ansässigen Juden mit dem nächsten Schiff nach Spanien zurückgeschickt werden sollen, weil „sie auf keinen Fall in jenen Provinzen bleiben dürfen“.

Die königlichen Erlasse, welche den Juden die Niederlassung in der Neuen Welt verbieten, sind sehr zahlreich. Noch am 16. September 1802 erfolgte eine Anordnung des spanischen Königs, wonach den Juden die Einreiseerlaubnis in seine Besitzungen verweigert wurde.

Der Zeit nach dürfte Luis Torres, welcher Columbus auf seiner ersten Ausreise begleitete, der erste Jude gewesen sein, welcher jemals nach Amerika kam.

In der Folgezeit gelangten trotz der Verbote viele Juden in die Neue Welt und nahmen dort an der Eroberung und dadurch, daß sie sämtliche Berufe und Erwerbszweige ausübten, auch an der Bildung einer kolonialen Gesellschafts-schicht teil.

Philipp II., König von Spanien, gab unter dem 25. Januar 1569 einen Erlass heraus, durch welchen in Mexiko und Peru die Inquisitionstribunale errichtet wurden. Der erste Inquisitor für Mexiko war Dr. Pedro Moya de Contreras, welcher am 12. September 1571 in der ehemaligen Aztekenhauptstadt ankam.

Nun begann die gräßliche Arbeit des Kegergerichts. Juden und Judenfreunde erscheinen beim zweiten Autodafé am 6. März 1575 auf dem Schauplatz. („Auto-

da fé“ = portug. „Glaubensakt“, (lat. „Actum fidei“) = Kegergericht und -verbrennung. D. H.)

Es besteht die Möglichkeit, daß auch beim ersten Autodafé (28. Februar 1574) einige Juden vor Gericht erscheinen mußten, denn damals wurden Juden nicht speziell als solche bezeichnet und figurierten einfach als „Keger“.

Im Gegensatz dazu nimmt es die Anklageschrift von 1575 sehr genau.

Von 1571, dem Jahre der Errichtung der Inquisitionstribunale, an bis zum Jahre 1600 wurden 879 Kegerprozesse durchgeführt, im darauffolgenden Jahrhundert, von 1601 bis 1700, 1402 dieser Art.

Trotzdem erscheint die Zahl der Kegerprozesse verhältnismäßig gering (im Vergleich mit den riesigen Ziffern in Spanien, dem Mutterlande der Inquisition. D. H.) und man könnte glauben, daß sich die Inquisitionstrichter in Mexiko einer gewissen Mäßigung befleißigt hätten. Wenn man aber in Betracht zieht, daß die Indianer, welche doch bei weitem die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung bildeten, der Gerichtsbarkeit besagten Gerichtshofes nicht unterstanden, und die Europäer nur einen winzigen Bruchteil ausmachten, dann bekommen jene Zahlen die ihnen zukommende Bedeutung.

In Neuspanien gab es eine große Anzahl Juden, welche, zumal in der ersten Zeit, vielfach aus Portugal stammten. Wie wir gesehen haben, wurden die Juden im Jahre 1496 aus Portugal verjagt, also

4 Jahre nach der Vertreibung aus Spanien.

Aus den Prozessen geht hervor, daß es sich um Juden handelte, welche das mosaische Gesetz befolgten. Die Aussagen der Angeklagten, ihrer Mitschuldigen und der Zeugen, die handschriftlichen Beweistücke und die beiliegenden Bücher stimmten darin überein, daß jene Leute die Riten und Zeremonien der jüdischen Religion kannten und beachteten. Es liegen hier haufenweise Einzelheiten vor; mit peinlicher Genauigkeit wird über das Fasten, die Abwaschungen, die Sabbattheiligung und die Gebete berichtet. Ihre eigene Ausdrucksweise liefert den Beweis dafür, daß ihnen die Religion Moses etwas Vertrautes war.

Andererseits liefert die Beschneidung einen offenkundigen Beweis. Die Zahl der Juden in Neuspanien muß eine sehr große gewesen sein, denn trotz der umfangreichen Vorichtsmaßnahmen, welche sie anwendeten, um sich zu tarnen, und trotz ihrer Prahlerei mit dem katholischen Glauben fielen zahlreiche Opfer in die Hände der Inquisition.

Zu den berühmtesten Prozessen zählt derjenige, in welchem die Familie des Don Luis de Carvajal verwickelt war. Diese wurde damals buchstäblich ausgerottet.

Luis de Carvajal der Ältere, gebürtig aus dem portugiesischen Dorfe Mogadorio, kam im Jahre 1577 als Admiral einer Flotte, welche auf Befehl des spanischen Königs die Seeräuber, die die See um Jamaica unsicher machten, bekämpft hatte, nach Mexiko.

## Koscheres Ritual

Englische Könige werden wie Judenkönige gekrönt

Wie weitgehend England im Laufe der Zeiten vom jüdischen Geist durchtränkt wurde, zeigt auch das Zeremoniell, das bei der Krönung der englischen Könige beobachtet wird. Anlässlich der Krönung des jetzigen englischen Königs Georg VI. im Jahre 1937 in der Westminster-Abtei in London berichteten die jüdischen Blätter:

Vor der Salbung sprach der Erzbischof von Canterbury ein längeres Gebet, worauf der Chor mit dem Gegengesang antwortete: „Zadok, der Priester, und Nathan, der Prophet, salbten Salomon zum König, und alles Volk freute sich und rief: Gott erhalte den König! Lange lebe der König! Möge der König ewig leben! Amen, Hallelujah.“

Unterdessen hatte sich der König von seiner Andacht erhoben und war zum Altar geschritten. Er setzte sich auf den gegenüber dem Hochaltar aufgestellten Stuhl des heiligen Eduard, in dessen unteren Teil der Stein eingebettet ist, auf dem der jüdische Patriarch Jakob schlief, als er von der Himmelsleiter träumte. Der Dekan von Westminster nahm

die Ambulla und den Köpfel vom Altar, goß vom Salböl etwas in den Köpfel und reichte ihn dem Erzbischof, der den König folgendermaßen salbte:

Zuerst auf dem Scheitel, indem er sagte: „Sei Du gesalbt mit heiligem Del, wie die Könige, die Priester und die Propheten gesalbt wurden.“

Dann auf die Brust, indem er sagte: „Sei Deine Brust mit heiligem Del gesalbt.“

Dann auf die Flächen der beiden Hände, indem er sagte: „Sei Deine Hände mit heiligem Del gesalbt. Und so wie Salomon von Zadok, dem Priester, und Nathan, dem Propheten, gesalbt wurde, so seiest Du gesalbt und gesegnet und geheiligt als König über dieses Volk, das Gott Dir gegeben hat, damit Du darüber herrschest und regierest.“

Von der Krönung eines „christlichen“ Herrschers schrieb die ganze Weltpresse, und doch war es nur ein koscheres Ritual, dessen Durchführung nur in einem gänzlich verjudeten Land möglich ist. Dr. J.

## Also sprach der Führer:

„Die Sowjetunion ist wirklich ein Staat, in dem die gesamte nationale Intelligenz abgeschlachtet worden war und ein geistloses, mit Gewalt proletarisches Untermenschentum übrigblieb, über dem sich eine riesige Organisation jüdischer Kommissare — das heißt in Wirklichkeit Sklavenhalter — erhebt. Es gab oft Zweifel, ob nicht vielleicht doch in diesem Staat die nationale Tendenz siegen würde. Man hat dabei nur ganz vergessen, daß es ja die Träger einer bewußten nationalen Einsicht gar nicht mehr gibt, daß letzten Endes der Mann, der vorübergehend der Herr dieses Staates wurde, nichts anderes ist, als ein Instrument in der Hand dieses allmächtigen Judentums und daß, wenn Stalin auf der Bühne vor dem Vorhang sichtbar ist, hinter ihm jedenfalls Kaganowitsch und alle diejenigen Juden stehen, die in einer zehntausendfachen Verästelung dieses gewaltige Reich führen.“

Adolf Hitler in seiner Rede zum 9. November 1941.

In seiner Begleitung befand sich seine Schwester Dona Francisca mit ihren acht Kindern. Die von diesen später geschlossenen Ehen bildeten die Grundlage für zahlreiche andere Familien. Keinem einzigen Mitgliede der Carvajalfamilie gelang es, der Inquisition zu entkommen.

Die Methoden der Inquisition, welche auf der Folter basierten, zwangen die Kinder dazu, die Eltern zu verraten, die Geschwister die Geschwister, und die Ehegatten, sich gegenseitig zu beschuldigen.

Die Figur Luis de Carvajal des Älteren (so genannt zum Unterschied von Luis Carvajal dem Jüngeren, welcher am 8. Dezember 1596 lebendig verbrannt wurde) ist eine der berühmtesten aus dem Zeitalter der Eroberung. Er war Gouverneur des Staates Neu-Leon und diese Stellung bewahrte ihn vor dem Scheiterhaufen. Er starb an Altersschwäche im Kerker des Vizekönigs von Neuspanien, wahrscheinlich im Jahre 1595.

Der letzte Prozeß wegen Zugehörigkeit zum Judentum wurde im Jahre 1783 gegen den aus Granada gebürtigen Rafael Gil Rodriguez geführt. Dieser wurde am 9. Februar 1792 lebendig verbrannt.

Dieser Juden, denen es gelang, der Inquisition zu entkommen, schlugen sich dadurch durch, daß sie die Lebensgewohnheiten und Sitten des mexikanischen Volkes annahmen.

Ich habe vor längerer Zeit eine jüdische Siedlung besucht, welche an der Heerstraße liegt, die Mexiko mit der Silberstadt Pachuca verbindet. Die Siedlung selbst heißt Santa Prieta. Es ist eine kleine Ansammlung von Häuschen und Hütten, welche sich in nichts von den Wohnungen der Indios unterscheiden.

Trotzdem besteht ein Unterschied, nämlich hinsichtlich der Religion. Die Indios verehren voller Unschuld anstelle der alten Götter das Bild der Jungfrau von Guadalupe. Die Siedler von Santa Prieta haben die Jahrhunderte hindurch trotz der Foltern, der Scheiterhaufen, der Vertreibungen und Verfolgungen jeglicher Art den „Glauben Moses“ bewahrt. Ich habe selbst an einem dieser Gottesdienste teilgenommen. Aus dem Felde tauchte, staubbedeckt unter der brennenden Sonne des Zentralplateaus ein Mann auf. Er war mit den ortsanfässigen Indios vollkommen identisch. Er trug den gleichen breiten Sombrero aus Weizenstroh, das gleiche weiße Baumwollhemd, eine dicke blaue Stoffhose und grobe Lederstiefeln. Und doch handelte es sich nicht um einen Indio. Das Blut, welches in seinen Adern rohte, rührte von den früheren Bewohnern Palästinas her, und nicht von den eingewanderten Stämmen, welche vor dem Zuge des Eroberers Cortés die Grundlagen zur mexikanischen Zivilisation schufen.

Es war der bescheidene Rabbi der kleinen Judensiedlung. Ich fotografierte ihn, wie er, gemäß der jüdischen Gepflogenheit mit dem Sombrero auf dem Kopfe, in der Synagoge aus der Thora las.

Nachher begleitete ich ihn aufs Feld, wo sein Volk seit Jahrhunderten arbeitete und sah ihn im Verein mit seinen Volksgenossen bei der Ernte, beim Abzapfen des Saftes der übermannshohen Agaven, beim Ueberwachen des Gärprozesses und beim Probieren des fertigen Produktes, der „Pulque“, des Nationalgetränkes der Mexikaner.

In all diesen Dingen glückte er den Indios, deren erdfarbenen Teint, melancholische Augen und langsame, nüchterne Sprechweise er befaß.

In seinem Häuschen bot er mir einige Maiskuchen an, welche seine alte Mutter mit ihren fast nur aus Haut und Knochen bestehenden Händen geknetet hatte. Zu diesen „Tortillas“ aßen wir eine Tünke aus heißem scharfen Gewürzen. Alles war genau so wie in einem Indiohaufe.

Francisco Xrola

(Mexikanische Staatsuniversität.)



# Boccaccio und die Judenfrage

Der italienische Dichter und Gelehrte Giovanni Boccaccio (1313 bis 1375), der nach einem Wort Friedrich Schlegels als der Vater und Stifter der Novelle betrachtet wird, verdient es, im Augenblick höchster deutsch-italienischer Kultur- und Schicksalsgemeinschaft als Zeuge des Judenproblems angerufen zu werden. Wer von Boccaccio selbst noch nichts gelesen hat, kennt ihn und seine Liebe zu Fiammetta, einer natürlichen Tochter des Königs Robert von Neapel, Gemahlin eines neapolitanischen Edlen, Schwester und Freundin der unglücklichen Königin Johanna, wenigstens aus dem Tonfilm, der vor einigen Jahren lief. Boccaccio, mit dessen Wirken die eigentliche Renaissance oder Wiedergeburt der Antike beginnt und der zu einer Zeit lebte, als die italienische Poesie in der herrlichsten Blüte stand und die alte Literatur in Italien wieder aufzuleben anfing, ist der Verfasser der berühmten Sammlung sinnfreudiger Novellen „Decamerone“. In einer dieser Novellen nun, der „Geschichte von den drei Ringen“, hat er das Wesen der Juden trefflich charakterisiert. Die Erzählung lautet in der Übersetzung von Albert Weffelski:

„Saladin, dessen Trefflichkeit so groß war, daß sie ihn nicht nur aus einem geringen Manne zum Sultan von Babylon gemacht hat, sondern ihn auch viele Siege über sarazenische und christliche Könige hat erringen lassen, hatte in verschiedenen Kriegen und durch seine außerordentliche Prachtliebe seinen ganzen Schatz erschöpft, so daß er, als er aus irgendeinem Anlasse eine hübsche Summe Geldes nötig hatte, nicht so schnell wie es nötig gewesen wäre, wußte, woher sie nehmen, bis er sich eines reichen Juden, Melchisedech mit Namen, erinnerte, der in Alexandria auf Zinsen borgte und, seiner Meinung nach, wenn er gewollt hätte, wohl imstande gewesen wäre, ihm zu dienen. Der Jude war aber so geizig, daß er es freiwillig nimmer ge'au hätte, und Gewalt wollte er nicht brauchen; da nun die Not drängte, richtete er seinen ganzen Sinn darauf, ein Mittel zu finden, wie ihm der Jude dienen müßte, und entschloß sich endlich, ihm unter einigem Schein von Recht Gewalt anzutun. Und er ließ sich ihn rufen, empfing ihn freundlich und hieß ihn an seiner Seite niederstehen und sagte dann zu ihm:

„Ich habe, guter Mann, von mehreren Leuten vernommen, daß du gar weise bist und trefflich Bescheid weißt in göttlichen Dingen; und darum möchte ich gern von dir wissen, welches von den drei Gesetzen du für das wahre hältst, das jüdische oder das sarazenische oder das christliche.“

Der Jude, der wirklich weise war, erriet sofort, daß ihn Saladin in seinen Worten fangen wollte, um ihn in einen schlimmen Handel zu verwickeln, und bejahte sich, daß er keines von den dreien würde vor den andern loben können, ohne daß Saladin seinen Zweck erreicht hätte. Weil er also einsah, daß er eine unverfängliche Antwort brauchte, nahm er seinen ganzen Sachverstand zusammen, und schon fiel ihm auch ein, was er zu sagen hatte, und er sagte:

„Herr, die Frage, die Ihr mir gestellt habt, ist schön, und um Euch zu sagen, was ich darüber denke, muß ich Euch eine Geschichte erzählen, die ihr anhören möget. Wenn ich nicht irre, so erinnere ich mich, zu oft Malen gehört zu haben, daß einmal ein gar reicher Mann gelebt hat, der in seinem Schatze neben andern Kleinodien auch einen herrlichen, kostbaren Ring hatte; weil es nun wegen des Wertes und der Schönheit dieses Ringes sein Wunsch war, daß er in Ehren gehalten und immer bei seinen Nachkommen verbleibe, ordnete er an, daß der Sohn von ihm, bei dem sich der Ring als sein Vermächtnis finden werde, als sein Erbe zu gelten habe und von allen andern als ihr Oberhaupt Ehre und Ehrfurcht genießen solle. Der, dem er ihn hinterließ, hielt es ebenso mit seinen Kindern und tat so wie sein Vorgänger: kurz, der Ring ging mit der Zeit an viele aus seinem Geschlecht über, bis er schließlich in die Hände eines Mannes kam, der drei Söhne, wackere Söhne hatte, die ihm aufs Wort gehorchten, weshalb er sie denn alle drei gleichmäßig liebte. Die Jünglinge wußten, was es für eine Verwandnis mit dem Ring hatte, und darum hat jeder, begierig nach Ehre vor den andern, einzeln den Vater, der schon alt war, daß er den Ring, wenn es mit ihm ans Sterben gehe, ihm hinterlasse. Der wackere Mann, der sie alle gleichmäßig liebte, und sich selber nicht

klar werden konnte, wem er ihn lieber hinterlassen wollte, versprach ihn allen dreien und gedachte alle drei zufrieden zu stellen: darum ließ er heimlich von einem tüchtigen Meister zwei andere machen, die dem ersten so ähnlich waren, daß selbst der, der sie verfertigt hatte, kaum erkannte, welcher der richtige war. Und als es mit ihm ans Sterben ging, gab er jedem Sohne den seinigen; da daher nach dem Tode des Vaters alle drei die Erbschaft und Ehre beanspruchten und es einer dem andern verweigerte, zeigte endlich jeder zum Beweise, daß er im Recht sei, seinen Ring vor. Und weil sich nun ergab, daß die Ringe einander so ähnlich waren, daß man den richtigen nicht erkennen konnte, blieb die Frage, wer der wahre Erbe des Vaters sei, in Schwärze und schwebt noch heute. Und so sage ich Euch Herr, auch von den drei Gesetzen, die Gott, der Vater, den drei Völkern gegeben hat, und derentwegen Ihr die Frage aufgeworfen habt: jedes Volk glaubt seine Erbschaft, nämlich sein wahres Gesetz zu haben und seine Gebote befolgen zu müssen; wer sie aber hat, diese Frage ist so wie bei den Ringen noch immer in Schwärze.“

Saladin erkannte, daß es der Jude gar trefflich verstanden hatte, den Schlingen aus-

zuweichen, die er ihm vor die Füße gespannt hatte; darum entschloß er sich, ihm seine Not kundzutun und zu sehen, ob er ihm dienen wolle: und so tat er, indem er ihm auch eröffnete, was er im Sinne gehabt hätte, wenn er ihm nicht so verständig geantwortet hätte, wie er getan hatte. Nun diente ihm der Jude bereitwillig mit jeder Summe, die er verlangte; und Saladin erstattete ihm alles treulich wieder und begabte ihn überdies mit ansehnlichen Geschenken und behielt ihn für alle Zeit mit großer Auszeichnung als Freund in seiner Nähe.“

Es muß festgehalten werden: Im „Decamerone“, dem ältesten Denkmal der italienischen Prosa des 14. Jahrhunderts, wird der Jude bereits als das charakterisiert, was er Jahrhunderte wirklich war: der raffigierigste, aber geizige, schlaue, aber harmlos tuende, Vertrauen erschleichende, aber andere finanziell von sich abhängig machende Riesenberater und -freund.

Dadurch nun, daß die Novellen des Boccaccio als Anekdoten in Gesellschaft von Mund zu Mund gingen, sich über ganz Europa verbreiteten, und eine Fülle mehr oder weniger guter Nachahmungen hervorriefen, hat auch die „Geschichte von den drei Ringen“ zu ihrem Teil mit dazu beigetragen, die Erkenntnis vom Wesen des Juden hochzuhalten.

Dr. R.

## Das Teufelsvolf



Der gewissenlose Fehler

## Das ist der Jude

Feldpostbriefe an den Stürmer

### So hausten die jüdischen Kommissare

... Die Frauen, in deren Wohnung wir einquartiert waren, erzählten uns viel über die Juden. Der Mann einer Frau war feierlicher Offizier. Er wurde vor zwei Jahren von den Juden nach Sibirien verschleppt. Das gleiche Schicksal teilte ihr Schwager mit seinem Sohne. Die Leute berichteten uns, daß die Juden niemals etwas gearbeitet hatten. Lug und Trug waren ihre einzige Tätigkeit gewesen. Die Leute wünschten mir, daß alle jüdischen Kommissare aufgehängt werden würden...

Hffz. Alb. Schmitt

### Ein typisch jüdisches Hekgedicht

... Wie es die jüdischen Kommissare verstanden hatten, das sowjetische Volk zu verheizen, und vor allem gegen das nationalsozialistische Deutschland aufzuhumpeln, bewies mir auch ein Gedicht, das ich vor einigen Tagen in unserem Kampfabchnitt fand. Die letzte Strophe dieses Hekgedichtes lautete:

Arbeiter, Bauern! Nehmt die Gewehre,  
Nehmt die Gewehre zur Hand,  
Verschlagt die faschistischen Räuberheere,  
Setzt alle Länder in Brand.

Pflanzt eure roten Fahnen des Sieges  
Auf jede Schanze, auf jede Fabrik —  
Dann blüht aus der Asche des letzten Krieges  
Die sozialistische Weltrepublik!

Wir deutschen Soldaten werden dafür sorgen,  
daß der Bolschewismus für alle Zeiten ausgelöscht  
werden wird...

Soldat Golsman

### Echt jüdische Frechheit

... Und nun ein besonderes kennzeichnendes Erlebnis. Wir lagen in einem kleinen polnischen Dorf nahe der sowjetischen Grenze. Schon damals waren die Juden mit einer Armbinde gekennzeichnet, die den Zionsstern trug. Eines Tages kam so ein Vertreter des „ausgewählten Volkes“ zu meinem Gastwirt, um zu hauspieren. Ich warf diesen jüdischen Gauner kurzerhand hinaus und stellte meinen Wirt zur Rede, warum er sich auch heute noch mit diesem Geinudel einlasse, das doch nun durch die Armbinde für jedermann als Gauner und Verbrecher gekennzeichnet ist.

Und was antwortete der biedere Mann? „Wieso gekennzeichnet? Uns erzählen die Juden, die Armbinde hätten sie von den Deutschen als Ausweis bekommen, daß sie mit der Bevölkerung Handel treiben dürfen!“

Ist das nicht typisch jüdisch? ...

Leutnant Arthur Greiner



### Jüdische Verbrechertypen aus dem Osten

(Foto Genzel)

Der bettelnde Schnorrer

Der „herzige“ Kaufmann

Der Gelegenheitsarbeiter  
und Dieb

Sonstige Bilder Stürmer-Archiv

### Wafschette Talmudisten

Ein Soldat aus dem Osten schreibt uns dazu: „Sind das nicht zwei wafschette Talmudisten! Ihr Bild habe ich in Sosnowitz gefunden.“



# Die Wahrheit über die französische Revolution

## Juden haben sie gemacht!

In Berlin erschien im Jahre 1792, also drei Jahre nach Ausbruch der französischen Revolution von 1789, ein mehrbändiges Werk „Historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution“. Sein Verfasser war der 1800 in Göttingen gestorbene deutsche Arzt Christoph Girtanner, ein Gelehrter von internationalem Ruf, war er doch Ehrenmitglied der literarischen und philosophischen Gesellschaft in Manchester, der Gesellschaft der Wissenschaften in Edinburgh, und der Naturforscher-Gesellschaft in Paris. In Frankreich hat er längere Zeit vor der Revolution gelebt. Im ersten Band seines Wertes beschäftigte er sich mit den Ursachen, die zu dieser welterschütternden Umwälzung führten, und kommt zu dem Schlusse, daß die gemeinhin als Hauptursachen bezeichneten Mängel, wie Verfall und Verwundung des Hofes und des Adels und das Anwachsen der Staatsschuld durch die Kosten des nordamerikanischen Krieges zwar mit beigetragen haben, die Wut des Volkes zu entfesseln, daß aber der eigentliche Auslöser zu dem ungeheuren Blutbad in folgenden auf lange Zeit zurückreichenden Begebenheiten lag. Wörtlich schreibt er auf den Seiten 35-41:

„Im vorigen Jahrhundert wurde in Frankreich so viel Getreide gebaut, daß die jährliche Ernte nicht nur zur Befriedigung des Reiches völlig reichte, sondern daß auch sehr viel Korn ausgeführt werden konnte. Seit Colberts (seit 1660 Finanzminister) Zeiten geriet der Ackerbau in Frankreich in Verfall. Colbert führte zuerst die Sperren der Ausfuhr des Getreides in Frankreich ein. Daraus entstand bald nachher der Kornwucher, welcher endlich soweit getrieben wurde, daß sich unter der Regierung Ludwig XV. alles Getreide Frankreichs in den Händen einer Gesellschaft von Kornjuden befand, welche von der Regierung gepachtet hatten, unermessliche Magazine mit Getreide anfüllten und den Preis des Kornes nach Gefallen erhöhten und herabsetzten. Die Franzosen wurden von dieser durch die Regierung begünstigten Kompanie gerade so behandelt, wie die Indianer in Bengalen von der Englischen Ostindischen Kompanie behandelt werden. Schloffen die Kornjuden ihre Vorratshäuser und ihre Magazine zu, so war in Frankreich Hungersnot, eröffneten sie dieselben, so war Ueberfluß. Die ganze Ernte befand sich in den Händen dieser Wucherer.“

„Fünftmal verurteilte diese Kompanie von Kornjuden eine allgemeine, künstliche Teuerung und Hungersnot, nämlich in den Jahren 1767, 1768, 1769, 1775, 1776. ... Der vortreffliche Turgot (Finanzminister bis 1776) suchte diese Missethäter, welche mit dem Leben von 25 Millionen Menschen spielte, indem sie denselben die zum Unterhalte des Lebens nötige Nahrung nur käuflich zuführen ließ, zu zerstören. Er fand aber unerwartete Schwierigkeiten, und es wurde ihm unmöglich, dieses auf einmal zu tun; aber er rettete wenigstens die Ehre des Königs, indem er den Anteil, welchen der Monarch an dem schändlichen Kontrakte hatte, zurücknahm. Die Teilnehmer des Kornhandels, sobald sie sahen, daß Turgot ein rechtschaffener Mann war, welcher ebensoviele durch Versprechungen gewonnen als durch Drohungen fürchtbar gemacht werden konnte, wurden gegen ihn auf den höchsten Grad aufgebracht und wandten alles an, um ihn zu stürzen. Sie streuten heimliche Verleumdungen gegen ihn aus; sie erkaufen Voltaires feile Feder, um ihn lächerlich zu machen, welches in dem bekannten Roman „L'homme à quarante écus“ geschildert ist; sie klagten ihn sogar beim König der schwärzesten Laster an. Aber der König, welcher wußte, daß er sich auf den rechtschaffenen Charakter des Turgot verlassen konnte, wies alle Klagen von sich ab. Nun ahmten sie Turgots Handschrift nach, ich leben in seinem Namen die schändlichsten Briefe gegen den Monarchen und legten diese Briefe, als wären sie abgegangen worden, dem Könige vor. Nachdem der König sechs Monate lang diese unterschobene Korrespondenz seines Ministers gelesen und sich, wie er glaubte, nunmehr hinlänglich überzeugt hatte, gab er dem vortrefflichen Minister endlich den Abschied.“

„Als Keder am 26. August 1788 seine Stelle als Finanzminister antrat, war Frankreich ohne Korn. Der größte Teil der Ernte des Jahres 1787 war nach den Inseln Zypern und Guernsey, nach der Küste von Terreneuve und nach anderen Orten gegangen, und was noch in Frankreich zurückgeblieben war, das befand sich in den Händen der Kornwucherer. Die diesjährige Ernte hatte der Hagel zerstört. Hunger, Mangel und Elend waren allgemein in Frankreich. Keder verbot sogleich die Ausfuhr des Getreides und setzte eine Prämie auf die Einfuhr desselben. Aber dies tat keine Wirkung.“

Bei dieser Schilderung eines gelehrten Zeitgenossen wird man unwillkürlich an die Protokolle der Weisen von Zion erinnert, die erklären (3,16): „Erinnern Sie sich an die französische Revolution, der wir den Namen der großen verliehen haben. Die Geheimnisse ihrer Vorbereitung sind uns wohlbekannt, denn sie war das Werk unserer Hände.“

Girtanner, der doch die erst hundert Jahre später verfaßten Protokolle nicht kannte, schildert uns, daß die Geheimnisse der Vorbereitung in den Händen einer Chawrusse jüdischer Kornwucherer lag, die nach Guldäulen Hungersnöte erzeugten und das Volk zur Verzweiflung brachten. Und daß dieses von den französischen Juden damals gebrauchte Kampfmittel jetzt benutzt angewendet wurde, lesen wir ebenfalls in den Protokollen (3,9):

„Unsere Macht beruht auf dem dauernden Hunger und der Schwäche des Arbeiters, weil er dadurch unserem Willen unterworfen und weder Kraft noch Energie haben wird, sich unserem Willen zu widersetzen. Der Hunger verleiht dem Kapital mehr Rechte über den Arbeiter, als jemals die gesellschaftliche Macht der Könige dem Adel verleihen konnte.“

Die Vorbereitung der französischen Revolution verschaffte der jüdischen Kompanie durch jahrelange Ausbeutung des französischen Volkes maßlose Gewinne aus dem Getreidegeschäft, die Revolution selbst aber brachte der ganzen Judenheit durch die zugesicherte Gleichberechtigung die Freiheit zur heimgewaltigen Ausbeutung der Völker aller Länder. Die Juden haben recht, wenn sie diese Revolution die „große“ nennen.

### Juden als Unruhestifter

Die tschechische Presse wendet sich mit heftigen Anklagen gegen die Juden, die als Anstifter zu Aufstandsversuchen gebrandmarkt werden. Die letzten Untersuchungsergebnisse hätten bewiesen, daß dort, wo es zu Unruhen gekommen sei, der Jude seine Hand im Spiele hatte. Um diesem Zustand ein Ende zu bereiten, fordert die tschechische Presse die Entfernung aller Juden aus dem Protektorat. Auf Grund der letzten Vorkommnisse wurden folgende Maßnahmen ergriffen: Schließung der Synagogen, Verpflichtung der Juden, den Judenstern zu tragen, Verhaftung von Tschechen, welche Beziehungen zu Juden unterhalten. Eine größere Anzahl von Juden und Judengenossen, die des Hochverrats, der Wirtschaftssabotage und des unerlaubten Waffentragens überführt worden sind, wurden mit dem Tode bestraft. In tschechischen Kreisen, die sich dessen bewußt sind, daß eine gedeihliche Zukunft des tschechischen Volkes nur innerhalb des Reiches gewährleistet werden kann, hat es große Befriedigung ausgelöst, daß jüdische Hochverräter durch den Strang hingerichtet wurden.



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv



### Jüdisches aus Amerika

Zu jahrzehntelanger systematischer Zerkleinerungsarbeit hat es der Jude verstanden, Kultur und Geschmack der Völker der USA völlig zu verderben und dem Lande sein Gepräge zu geben. Wenn heute in Nordamerika eine jüdische Vielfresserin zur „Pannfuchsenkönigin“ ausgerufen wird (Bild links!) oder gar ein Negernjude wegen seiner unverhältnismäßig langen Oberschenkel die Bewunderung der Öffentlichkeit erregt (Bild rechts!), so ist dies der sichtbare Ausdruck dafür, wie der Jude in USA alles Schöne und Erhabene in den Schmutz gezogen und dafür Blödsinn und Erbärmlichkeit auf den Thron erhoben hat.



### Die Königin Esther in Neuyork

Zur Erinnerung an den Massenmord im alten Persien veranstalten die Juden alljährlich das sogenannte Purimfest. Auf dem Bilde sehen wir eine Königin „Esther“ in Neuyork. Die Esther-„Königinnen“ haben den Auftrag, sich an hohe Staatsmänner heranzumachen und sie für die Interessen des Weltjudentums zu gewinnen. Wie geschieht diese jüdischen „Königinnen“ ihre Aufgabe zu lösen versprechen, das hat auch der Fall der Madame Lupescu in Rumänien veranschaulicht.

## Nun doch keine Judenarmee!

### Das Ende eines jüdischen Theaters

Im englischen Oberhaus erklärte der Staatssekretär für die Kolonien, Lord Koyne, das Kriegsministerium habe die Forderung des Juden Chaim Weizmann zur Errichtung eigener jüdischer Armeen unter jüdischer Führung endgültig abgelehnt. Gleichzeitig gab der Parlamentsabgeordnete Wedgewood im Unterhaus bekannt, das britische Kriegsministerium habe die Aufstellung besonderer jüdischer Verbände deshalb abgelehnt, weil „derartige jüdische Einheiten außerordentlich unbeliebt wären.“

Nun hat also auch der Schwindel mit dem „Judenheer“ ein Ende gefunden. Selbst die britische Regierung, die doch sonst jeden Wunsch des „ausgewählten Volkes“ bereitwilligst erfüllt, sieht sich gezwungen, die Aufstellung eigener jüdischer Militärverbände abzulehnen. Man weiß anscheinend auch in Großbritannien, was man von jüdischen Soldaten zu halten hat.



Brief aus dem Elsaß

# Mit Juden im Konzentrationslager

Was ein Elsässer in Frankreich erlebte / Juden als Drückeberger, Faulenzer und Ausbeuter / Befreiung der deutschen Gefangenen durch die deutsche Wehrmacht

Unsere Volksgenossen im Elsaß hatten während der Franzosenzeit viel zu erdulden. Manche von ihnen wurden sogar in Konzentrationslager gesperrt und dort in niederträchtiger Weise behandelt. Welche Erlebnisse die Deutschen in diesen Lagern auch mit Juden hatten, schildert der nachstehende Bericht eines Deutsch-Elsässers in anschaulicher Weise.

Am 6. September 1939 erhielt ich die Aufforderung, mich auf dem Postzirkel zu melden. Dort wurde ich als Reichsdeutscher für verhaftet erklärt und nach Belfort transportiert. Da ich es ablehnte, in die Fremdenlegion einzutreten, wurde ich interniert und nach Audincourt bei Montbéliard überführt. Ich kam in eine Lagerhalle der Peugeot-Werke, wo schon ungefähr hundert Mann untergebracht waren. Sie lagen zum Teil auf Stroh, zum Teil aber auch auf Brettern und auf dem Zementboden. Wenige Tage später wurden wir wieder verladen und kamen in das Fort Bonnelle bei Langres.

## So wollten sie uns in die Fremdenlegion bringen

Dort empfing uns der Capitain Baradin. Er sagte zu uns, wir wären „Franzosen“ und unsere Lage würde sich bald klären. Er teilte uns aber auch mit, daß sich im Trinkwasser Mikroben befänden und unter den Steinen Schlangen wären. Es war ein Uhr nachts, als wir in den Hof geführt wurden. Dort bekamen wir Mikrobewasser vorgelegt, um unseren Durst zu löschen. Dann brachte man uns in feuchte Säle, wo das Wasser die Wände herunterließ.

Die im Lager befindlichen Juden markierten die Kranken und drückten sich vor jeder körperlichen Arbeit. Da der Lagerarzt in erster Zeit selbst ein Jude war, ist es verständlich, daß seine Rassegenossen ohne weiteres krankgeschrieben wurden. Nun gingen die Hebräer in Begleitung eines Unteroffiziers fast täglich in die Stadt, angeblich zur Zahnbehandlung. Wachmannschaft und Juden kamen stets betrunken zurück.

Wir Deutschen aber wurden vom Capitain und den Wachmannschaften immer wieder auf niederträchtige beschimpft. Ausdrücke wie „Sale Boches“, „Fünfte Kolonne“ oder „Spione“, waren an der Tagesordnung. Einmal kam auch ein General zur Inspektion. Für diesen Besuch mußten wir zwei Tage lang das Antreten üben. Der Capitain sagte zu uns: „Sollte der General fragen, wer sich freiwillig in die Fremdenlegion meldet, so müssen mindestens fünfzig Mann die Hand hochheben.“

Jeden Monat wurden nun 50—80 Internierte zur Musterung geführt, von denen jedes Mal eine große Anzahl als tauglich befunden und in ein Rekrutendepot bei Lyon abtransportiert wurde.

So zwang man die jungen Leute in die Fremdenlegion. Um auch den Rest noch gefügig zu machen, sagte man uns, das Militärverhältnis in der Fremdenlegion sei nur für die Dauer des Krieges gedacht. Auf diesen Schwindel sind sehr viele hereingefallen.

Auch an aktiver Propaganda für die Fremdenlegion fehlte es nicht. So wurde zum Beispiel einer von den zuerst geworbenen Legionären beurlaubt und dieser Mann stellte sich bei uns wieder vor. Er trug eine neue Uniform und als Begleitung war ihm eine junge, geschminkte Dame zugeteilt. Diese „Aufmachung“ gefiel natürlich manchem jungen Kameraden. Wir älteren Leute warnten natürlich vor diesem Schwindel. Gegen Weihnachten 1939 hatten wir uns durchgesetzt und es gab keine Freiwilligen mehr für die Fremdenlegion.

## Schikane ohne Ende!

Nun aber kam eine neue Parole: Bis zum 48. Lebensjahr sollte jeder verpflichtet werden, Arbeitsdienst zu leisten. Zwecks Untersuchung auf Tauglichkeit kamen wir in das Fort Beigney. Dieses glied einer Räuberhöhle. Der Kommandant, Leutnant Broquart, fühlte sich als Herrgott und entzog uns Wein und Frühstück. Schon bei der kleinsten Unachtsamkeit gab es Prügel bei Wasser und Brot. Die Verpflegung war sehr schlecht. Dann kam eine Kommission, bestehend aus vier Militärärzten und dem Prefecten von Besançon. Wir wurden flüchtig untersucht und selbstverständlich alle als „arbeitsfähig“ befunden. Da ich in der deutschen Armee gedient und mich auch nach 1918 nicht naturalisieren hatte lassen, war ich natürlich „politisch“ verdächtig und kam noch mit einigen Anderen nach dem Fort Bonnelle zurück. Dort das alte Lied! Den ganzen Tag hieß es Steine tragen und Holz und Wasser holen. Die Verpflegung war abermals sehr schlecht. Die Juden jedoch hatten immer wieder Ausgang, holten sich in der Stadt Lebensmittel und konnten Feste feiern. Oft brachten sie ganze Stülke Kalbsfleisch mit und brachten es auf Spirituskochern. Die Juden hatten ja Geld genug und waren, weil sie gut „schmierten“, von allen Arbeiten befreit.

## Unter der Herrschaft der Juden

Im Frühjahr 1940 wurden wir weiter nach Frankreich hineingetransportiert, und zwar in die Normandie. Nach anstrengender Fahrt kamen wir in Damigni an. Dort nahm uns ein großes Lager auf, das mit sechsfachem Stacheldraht umgeben war, zwischen dem französische Soldaten mit aufgepflanztem Gewehr patrouillierten. Wir waren über hundert Mann in einer Baracke. Die Verpflegung war annehmbar, aber viel zu wenig. Dort lernten wir die Judenherrschaft erst richtig kennen. Beinahe jeder Lager- oder Barackenchef war ein Jude. Auch die Mehrzahl des Küchenpersonals gehörte dem „ausgewählten Volke“ an. Die Bedienten der Kantine waren ausschließlich Juden, ebenso die Ärzte, Bademeister, Truppführer, Kaffeeträger und die Angestellten des Postbüros. Wir Elsässer aber waren nur zu schweren Arbeiten da. Von den Juden wurde auch heimlich Branntwein verkauft, der zum Teil aus den Paketen für die Gefangenen gestohlen war. Mit dem Jüder, der für unseren Kaffee bestimmt war, haben die Juden Pfannkuchen gebacken und dann an die Internierten mit hohem Preisaufschlag verkauft.

Samstag mittag war Generalappell. Zu diesem Zwecke mußten wir in einem Viereck antreten und jeder Barackenchef meldete den Bestand seiner Abteilung. Bei dieser Gelegenheit kam es einmal zu einem Austritt. Ein Sergeant, der jeden Tag besoffen war, erlaubte sich, einen Kameraden, der die Hände in der Hosentasche hatte, zu ohrfeigen. Wir, die wir dieses Vorkommnis sahen, schrien sofort „Pfui!“ und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre es zu Tötlichkeiten gekommen.

Aber die Rache folgte auf dem Fuß. Wir bekamen Befehl, sämtliches Bargeld abzugeben und erhielten lediglich ein Kontobuch. Mit diesem konnten wir bei den Juden in der Kantine einkaufen, angeblich mit 20 Prozent Aufschlag. In Wirklichkeit mußten wir das Doppelte bezahlen. Den Ueberfluß der Kantine teilten die Juden unter sich.

Eines Tages wurde bekannt, daß ein Transport von 300 Mann nach Bordeaux abgehe. Auch ich war dabei. Wir wurden in Viehwagen

zu je 40 Mann verladen. Schon während des Transportes zum Bahnhof wurden wir mit Steinen beworfen. Ältere Leute, die nicht gut laufen konnten, wurden geschlagen, ohne daß das Wachkommando eingeschritten wäre. Endlich kamen wir in Bassens bei Bordeaux an. Man empfing uns mit unfreundlichen Mienen und Handbewegungen nach dem Halse zeigten uns an, daß man uns am liebsten ermordet hätte. Da ich von Beruf Kellner bin, wurde ich dazu bestimmt, die Unteroffiziere zu bedienen. Im Lager waren wir 1140 Mann. Von diesen waren nur 154 Mann Reichsdeutsche, der Rest lauter Juden. Auch hier wieder das selbe Bild: sämtliche Posten waren von Juden besetzt. Durch zahlreiche Geldspenden an die Wachmannschaft gelang es den Juden, alle nur denkbaren Vorteile für sich zu erwirken. Keiner der Hebräer arbeitete was und jeder minnte den Kranken. War aber ein Deutsch-Elsässer krank, so nannte man ihn gleich einen „Drückeberger“. Den ganzen Tag vertrieben sich die Juden mit Karten- oder Schachspielen. Daneben betätigte sich der eine als Maschinist, der andere als Spezialist für Hand- und Fußpflege, ein Dritter als Sprachlehrer usw.

Einer aber war dabei, der hatte sich das beste Handwerk erdacht. Da im Lager Zeitungsverbot herrschte, waren Zeitungen eine große Seltenheit. Nun bekam es dieser Jude aber fertig, sich durch Trinkgelder einen französischen Posten zu kaufen, der ihm immer heimlich eine Zeitung zusteckte. Diese Zeitung war nun sein täglicher Verdienst. Er ließ sie aus und verlangte dafür einen Franc für die Viertelstunde. So verdiente er täglich mindestens 50 Francs. Fürwahr, ein tüchtiger Zeitgenosse!

Die Juden behandelten uns in unverschämter Weise. Sie sagten es ganz offen: „Wir sind zu intelligent, um körperliche Lagerarbeiten zu verrichten. Dazu seid ihr da!“ In immerges gab es ein jüdisches Hilfskomitee, welches sich die größte Mühe gab, seine Rassegenossen freizubekommen. Unter dem Vorwand, sie seien „Spezialarbeiter“, wurden zahlreiche Juden entlassen. Natürlich durfte Geld keine Rolle spielen. Das Geld aber hatten die Juden. Wir dagegen mußten im Hofen die Schiffe entladen und schwere Arbeit leisten. Manche unserer Kameraden kamen abends mit aufgeschauertem Nacken nach Hause, während die Judenjünglinge herumlungerten und Zigaretten rauchten.

Die Unternehmer zahlten für jeden Arbeiter 90 Francs pro Tag. Von diesem Geld aber bekamen die Leute nur drei Francs ausbezahlt und auch das nicht immer.

## Endlich frei!

Eines Tages aber hörte man vom Vorstehen der deutschen Wehrmacht. Nun setzte bei uns das allgemeine Stehlen ein. Die Leute wurden aufgefressen, Kriegsanleihe zu zeichnen. Wer Geld hatte, gab seine letzten Groschen her in der Hoffnung, dadurch freizukommen. Was wir sonst noch besaßen, wurde uns gestohlen.

Es war am 29. Juni 1940. Da die deutsche Wehrmacht bereits vor Bordeaux stand, bekamen es die Juden mit der Angst zu tun. Und siehe, am anderen Morgen waren von den 1140 nur noch 154 Mann im Lager. Alle Juden waren ausgerückt. Was zurückgeblieben war, waren Reichsdeutsche, die festgehalten ihrer Befreiung durch die Wehrmacht entgegenstehen. Als wir dann am 1. Juli die ersten deutschen Truppen sahen, bekam mancher von uns nasse Augen. Und als wir endlich von den deutschen Soldaten gar mit „Kamerad“ angesprochen wurden, konnten wir kein Wort erwidern und den Soldaten nur fest die Hände drücken. Dann wurden wir völlig neu eingekleidet und mit Taschengeld versehen. Am 5. Juli 1940 aber ging es wieder der Heimat zu. Es war ein herrliches Gefühl, wieder frei zu sein und wir dankten immer wieder dem Schicksal, das uns den Führer und seine starke Wehrmacht gegeben hat.

Wir haben in diesen Wochen und Monaten viel mitmachen müssen. Wir haben in dieser Zeit aber auch sehr viel gelernt. Es gibt keinen mehr unter uns, der durch sein eigenes Erleben nun nicht zum Judenkenner und Judenhaser geworden wäre. Wir wissen es nun, wer die Schuldigen an dem Unglück sind, das über die Welt gekommen ist. Und so werden auch wir das unsere dazu beitragen, daß das ganze Volk die Judenfrage kennen lernt. Erst, wenn die Judenfrage gelöst ist, wird für die Welt ein besseres Zeitalter anbrechen.

Nikolaus Bollmer.

## Was man dem Stürmer schreibt

Lieber ein lebendiger Schuft ...

Lieber Stürmer!

Als ich kürzlich in einem Buche das Wort las: „Lieber tot als Sklave!“ mußte ich an die Umkehrung dieses Wortes durch die Juden denken, die ich vor einigen Jahren in London hörte: „Lieber ein lebendiger Schuft als ein toter Held!“

In diesem Ausspruch ist die ganze Wesensart der jüdischen Rasse verkörpert.

Coltsman.

## Der Judenstern

Lieber Stürmer!

Als ich in der Zeitung die Nachricht las, die Juden in Deutschland mußten nun auch den gelben Davidstern tragen, war ich neugierig darauf, wie sie sich dabei anstellen würden. Ich hatte zuerst geglaubt, die meisten Juden würden sich schämen, mit dem gelben Davidstern in der Öffentlichkeit sich zu zeigen. Weit gefehlt! Mit einer Selbstverständlichkeit, als ginge sie die Sache gar nichts an, tragen sie den Davidstern zur Schau. Einige von ihnen spielen allerdings die Betroffenen, die Wehleidigen. Mit gesenktem Kopf kauern sie in irgendeiner Ecke der Untergrund- oder Straßenbahn und haschen nach Mitleid. Daß es noch dumme „Goim“ gibt, die auf den jüdischen Trick

hereinfallen, das kann man gewissen Damen und Herren vom Gesicht ablesen, wenn sie das gehauchte jüdische „Elend“ von der Seele her betrachten. Diese Damen und Herren sind das Ueberbleibsel einer Zeit, in der die Juden im nichtjüdischen Bürgertum noch ihre besten Helfer fanden. Wer aber aufgeklärt ist und ein sauberes Gefühl in sich hat, freut sich, daß es durch die Kennzeichnung mit dem Davidstern nun leicht gemacht ist, menschlichem Auswurf aus dem Wege zu gehen. Der Judenstern macht es einem nun aber auch leicht, den Auswurf der Menschheit am lebendigen Objekt studieren zu können.

N.

## Die Schleichhändler

..... In Brüssel befinden sich noch viele jüdische Geschäfte. Sie sind genau so schmutzig und unordentlich, wie man sie früher in Deutschland sah. Die Bestimmungen, daß die Hebräer ihre Geschäfte zu kennzeichnen haben, werden immer wieder übertreten. Das Schild „Jüdisches Geschäft“ wird entweder ganz oben in die Türe gehängt oder mit anderen Verkaufsgegenständen überdeckt. Die Juden betätigen sich zurzeit hauptsächlich im Schleichhandel, vor allem mit Kleidungsstücken. Sie versuchen, sich sogar an deutsche Soldaten heranzumachen. Wir werden diesen Gaunern das Handwerk schon legen.

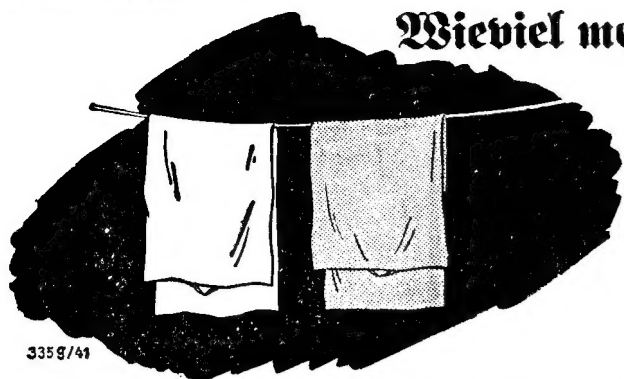
W. Baller.



Judenbastard aus Südfrankreich

# Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!





## Wieviel mehr Waschpulver braucht man für das linke Tuch?

Das linke Handtuch ist viel sauberer. Muß man da nicht annehmen, daß zum Waschen dieses Handtuchs mehr Waschpulver verbraucht wurde? Das ist aber nicht der Fall! Das linke Tuch wurde nur länger und gründlicher eingeweicht. Wie kommt es nun, daß das Einweichen so viel Schmutz herauszieht? In einer

guten Einweichlösung quillt die Wäsche-faser auf. Der Schmutz wird weich, hebt sich vom Gewebe ab und wird dann von der Einweichlösung festgehalten. Diese Schmutz-lösung braucht natürlich Zeit. In 2 bis 3 Stunden ist das nicht geschafft. Erst wenn man die Wäsche über Nacht, d. h. mindestens 12 Stunden, in der Einweichlösung läßt, kann sich ihre Wirkung voll entfalten. Sie brauchen keine Sorge zu haben, daß gründliches Einweichen der Wäsche schädlich ist. Die Wäsche wird im Gegenteil mehr geschont, weil sie dann nicht hart gerieben

zu werden braucht. Aber eins ist zu be-achten: Niemals heiß einweichen! In heißer Lösung gerinnen eiweißhaltige Be-schmutzungen, wie Blut, Eiter usw. Sie werden hart und geben häßliche Flecke, die sich nur schwer wieder aus der Wäsche entfernen lassen. Also am besten kalt oder schwachwarm einweichen und am andern Morgen gut spülen, bevor die Wäsche in den Kessel kommt. Das ist vielen Haus-frauen fremd. Aber man erkennt den Nutzen, wenn man mal darauf achtet, wie-viel Schmutz sich dabei aus der Wäsche löst.

## Kleinsten Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis

Sind die ausbleibenden Zeichen einer geschwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Schleimhaut, daher ihre Hornhäutigkeit. Trifft man ihnen aber mit „Eilphoscalin“ entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier nottut, nämlich: nicht allein der jeweiligen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anfallige Schleimhaut-gewebe in wirklich heilkräftigem Sinne einzuwirken. Das ist der Vorzug der

### „Eilphoscalin-Tabletten“

die seit langen Jahren öffentliche Anerkennung gefunden haben. — Nichts als beim Entlauf auf den Namen „Eilphoscalin“, die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM. 2,00 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apothete, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unver-bindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S/315

## Efasit

### TINKTUR

Hühneraugen,  
Hornhaut,  
Schwielen!

Weg damit! Zur Beseitigung ist die hoch-wirksame Efasit-Hühneraugen-Tinktur richtig. Preis 75 Pfg.

Für müde und überan-strengte Füße Efasit-Fuß-bad, Efasit-Creme und Efasit-Puder.



In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.



Altbewährtes Haus-u. Einreibemittel bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven- und Gelenks-schmerzen — Ermüdung — Strapazen — Sport —

Zu jeder Jahreszeit

Karmelitergeist AMOL in Apotheken u. Drogerien erhältlich.



### DAS EHRENKLEID DES SOLDATEN

Eine Kulturgeschichte der Uniform

Dr. Martin Lezius, der bekannte Militärschriftsteller, schildert die hoch-interessante Entwicklung der Uniform von den Anfängen bis zur Neuzeit und erzählt dabei Hunderte von Anekdoten und Soldatengeschichten. Dazu bringt das Buch 265 bunte Bilder, zum großen Teil nach alten Stichen und Vor-lagen, ferner 81 Zeichnungen. Größe des Bandes 21 x 29 cm. 199 Seiten und 208 Tafelseiten. In Ganzleinen mit Goldprägung 30 Mark.

Auf Wunsch Monatsraten von RM. 5.—. Erste Rate bei Lieferung. NATIONALVERLAG „WESTFALIA“ H. A. RUMPF Dortmund 5, Ostenhellweg 30, Schließf. 710

## Schreiben Sie Richtige Briefe

Wie man Briefe schreibt, die Erfolg bringen und Ein-druck machen. Gericht, Rechtsanw., Mieter, Steuer, Be-hörde, Eingabe, Mahnung, Bittschrift, Trauerbr., Gra-tulati., Bewerbung, Wehrmacht, Polizei, Liebe usw. Dazu: Kl. Fremdwörter-Verdeutschungs-Lexikon mit über 1200 Worten. 2 Bände, 300 Seiten. 4.90 RM. Gegen Voreinsendung auf Post-scheckkonto Erlurt 27637. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Gebr. Knabe KG. Weimar, St. 101.



### Vielast des Herzens

Ist bei allen Anstren-gungen groß. Bei nervö-sen Beschwerden, wie Herzklopfen, Herzstechen, Herz-druck, Herzschmerzen, auch bei Arterienverkalkung, führt Toledol dem Herzen neue Kräfte zu. Flasche RM 2.10 in Apoth.

Toledol hilft!



### BADE FICHTENSEKT

Seit über 10 Jahren sind Fichtensekt-Tabletten und Badesätze beliebt und bewährt. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. W. ERMELMANN & CO. BERLIN NO. 5



Wunderjam  
Hautkrem  
Zahnpolitur  
Haarwasser  
Ganz eigener  
Art u. Wirkung

Kossack d. Ältere, Düsseldorf

## Schmuck-Ringe



### Tiger-Rasierklänge

1/16 mm für jeden Apparat und härtesten Bart. Packung 10 Stück RM. .90.

UNIFORM-DEGNER Berlin, Saarlandstr. 105 Nur Nachnahme bei Feldpost Vorauszahlung

Englisch, Französisch usw. durch Selbstunter-richt. — Prosp. 8. frei. Zahlungsvereinfachung. WAFCO, Berlin SW11 St.



Wer Stolz in der Defaka kauft ist gut beraten

## Defaka

Eine reiche Kinderschar soll nicht ein unerreichbares Ziel bleiben; manchmal ist eine reichliche Versorgung mit Vitamin E ein wirksamer Helfer. Aus der Mappe der Tropenwerke, Köln-Mülheim



Solingen  
Seine Wahl nur Solingen

## Enttüllungen über die Lügen-propaganda!

Der Feldzug mit der andern Waffe

160 Seiten, kart. RM 2.50, Halbl. RM 3.25

Herausgeber: Heinrich Kessemeier Präsident des Deutschen Fichte-Bundes e.V. In jeder Buchhandlung erhältlich

3. Auflage 9.-15. Tausend FALKEN-VERLAG - HAMBURG

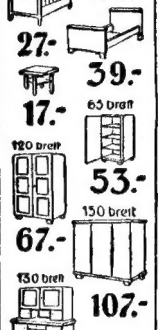


Über 140 Jahre das altbekannte Berliner Spezialhaus für Haus-, Hof- u. Garten-Artikel

Glas • Porzellan Haus- und Beleuchtung  
Wohnmöbel Küchengeräte Gartenmöbel  
Kinderwagen Küchenmöbel Waschtische  
Öfen • Herde Bettstellen Waschmaschinen  
Fahrräder Lederwaren Geschenkartikel

Fernruf: Sammel-Nr. 11 73 31  
**P. RADDATZ & CO**  
Berlin W 8, Leipziger Str. 121-123

## Roh!



### FRANK BERLIN

Rosenthaler-Straße 41 62 11

## Raucher

werdet in wenigen Tagen Nichtraucher durch

### TABAKEX

28 Seiten, Heft kostenlos LABORA-Berlin SW 29

## Nikotin

vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt 72 Herdw. 918

## Grau!

Spezial-Haarlösung, graue Haare od. Geld zu-rück. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt 72 Herdw. 918

## Stottern

u. a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei. Hausdörfer, Breslau 16 K

## Graue Haare

sind in 8-10 Tag. natur farb. durch „D-B-V“. Seit Jahr bewährt. 1/2 Packg RM 2.80. Orig. Packg RM 4.80. Frau E. Miehle, Augsburg 8, Schließ-ach 38/25.

## Moderne Locken-frisur

für Damen, Herren und Kinder. ohne Brennschere durch meine seit vielen Jahren erprobte haar-käufelung. Die Locken sind haltbar auch bei feuchtem Wetter u. Schweiß, die Anwen-dung ist kinderleicht u. haarchonend sowie garantiert unbeschädigt. Viele Anerkennungen u. tägl. Nachfrage. Derand d. Nachnahme. Glasche 100. 1.25. Doppelstasche 100. 2.00 und Porto. Monate reichend. Frau G. Diesele Berlin W 8, 111. E. 54.



## Das Hühnerauge quält...

essschmerz zu muß bald verschwinden. Also ein Rathgeber Hühneraugen-pöster her. Fortist der Schmerz. Das Hüh-nerauge verkümmert harmlos, ohne Messer. Von M. — 70 an. Im Schuh-u. Sanitätsgeschäft. Der Schmerz ver-fliegt im Nu. und jeder ist begeistert

Bezugsnachweis: Fußheilmittefabrik Rathgeber Kirchhausen 8, Württ.

## Café Viktoria

Die traditionelle Gaststätte Berlins Unter den Linden 22, Ecke Friedrichstr. Konzert allererster deutscher Kapellen

## Café Unter den Linden

Das historische Kaffeehaus seit 1878 Unter den Linden 29, Ecke Friedrichstraße Erstklassische deutsche Unterhaltungsmusik

## Delphi

Kantstraße 12a, Ecke Fasanenstraße Nachmittagsfee 1/2 5 Uhr - Abends 1/2 8 Uhr - 100 Tischtelefone Täglich spielen allererste Kapellen!



## Bettfedern

hygienisch ein-wandfrei veredelte böhmische Federen. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer Muster gratis Jos. Christl Nchf. Cham Opt. 41

Bezieht Euch beim Einkauf auf den Stürmer

## Schwerhörigkeit

und Ohrensausen heilbar? Unsfähliche Auskunft umsonst. Porto beifügen. Emil Loest, Duderstadt 202 a. Harz Erfinder des Ohrenvibrationsapparates „Audito“

## Beinverkürzungen

Lähmungen, Dehn- und Fußmüllungen werden durch unsere technisch-orthopädischen Neu-erfindungen weitgehend beseitigt. Gang elastisch, bequem und leicht. Kein Korkstiel, jeder Lähm-er und Fußmüller kann sich selbst helfen. Eigene Patente schuh und Kalkschuh verwandt. Eigene Patente. Begründet 1903. • Zu allen Kassen zugelassen. Fordern Sie Gratisbroschüre Nr. 22 EXTENSION Frankfurt am Main-Eschersheim

## Seit 25 Jahren



TABLETTEN hervorragend bewährt bei

Rheuma • Gicht Neuralgien Erkältungs-Krankheiten



## Kurzschritt

Sie haben mehr Erfolg!

## Maschinenschreiben

Zehnfinger-Blindschreiben

Ohne Kurzschritt und Maschinenschreiben könnte man sich heute das Leben einfach nicht mehr denken. Während Sie sich früher diese Fähigkeiten nur durch persönliche Teilnahme an Kursen aneignen konnten, geben wir Ihnen heute diese Möglichkeit durch unseren Fernunterricht. Auch Sie können in kurzer Zeit diese Kenntnisse besitzen, wenn Sie sich der Führung von städt. gepr. Fachlehrern anvertrauen. Sie sind nicht an Ort und Zeit gebunden, sondern können sich bequem zu Hause hinsetzen und arbeiten, wenn Sie Zeit und Lust haben. Das Arbeitstempo bestimmen Sie, alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum. Sie werden von der hervorragenden Unterrichtsmethode überrascht sein, das Lernen wird Ihnen zur wahren Freude werden. Bitte, senden Sie uns noch heute diese Anzeige in offenem Umschlag (3 Pf.) ein.

Privatlehrgänge für Fernunterricht in Kurzschritt u. Maschin-schreiben Römer & Gatzke Berlin SW 11, Postfach 10 D 4

Ich bitte um unverbindliche und kostenlose Auskunft über den Fern-unterricht für Kurzschritt und Maschinenschreiben

Vor- und Zuname Ort und Straße



## Was wir dazu sagen Gedanken zum Weltgeschehen

### Möglichkeiten

Die amerikanischen Juden meinen, dieser Krieg könne ihr Glück werden.

Wenn die Amerikaner erst erkennen, was sie an ihnen haben, kann es aber auch leicht ihr Unglück werden!

### Zuvorgekommen

Roosevelt erklärte, das habe er von Japan nicht erwartet.

Weil Japan das getan hat, was er hätte tun wollen!

### Privileg

Amerika will Bezugskarten für gewisse Lebensmittel einführen.

Ohne Karten sind diese Lebensmittel dann nur noch bei den Juden erhältlich.

### Mal so, mal so

Roosevelt erklärte einmal: „Wir werden bekommen, was wir wollen!“

Nun hat er den Krieg und nun heult er!

### Sotan

Ein amerikanisches Blatt meint, dieser Krieg zeige ein merkwürdiges Gesicht.

Judenfrage!

### Deswegen

Frau Roosevelt lernt russisch.

Sie will beweisen, daß sie Sowjetkultur besitzt.

### Selbstsuch!

Amerika bezeichnet seinen Krieg als einen heiligen Krieg.

Das stimmt insofern, als dieser Krieg alle Mittel heiligt!

### Wanderziel

Ein amerikanisches Blatt fragt neugierig, wo für die NSD. denn eigentlich kämpfen.

Augenblicklich für den Bolschewismus.

### Steigerung

Raubmörder: Stalin

Pirat: Churchill

Raubmörder und Pirat: Roosevelt!

### Der Mächtige

Die Gangster protestierten gegen Roosevelt.

Er macht ihnen zuviel Konkurrenz.

### Daselbe

In den amerikanischen Synagogen wird für den Krieg gebetet.

Für das Geschäft.

### Zuviel verlangt

Schon erheben sich in Amerika die ersten Stimmen gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Ja, so weit geht die Begeisterung eben doch nicht!

### Das Lazarettgespenst

Frau Roosevelt will sich als Krankenschwester betätigen.

Da werden die Kranken überraschend schnell gesund werden!

### Falltüdt

Churchill meinte, die Ereignisse überführten sich.

Und er stürzt mit!

### Das sind sie

Ein englisches Blatt meint, Roosevelt, Churchill und Stalin seien die Garanten der Freiheit.

Nein, die drei sind nur Sanatoriumsreif!

### Börsenfürse

Die amerikanischen Juden hatten sich den Krieg etwas anders gedacht.

Sie werden bald Gelegenheit haben, ihre Klammern in der Wallstreet aufzubauen.

P. B.

## FIPZ Weltzeitung FOLGE 3



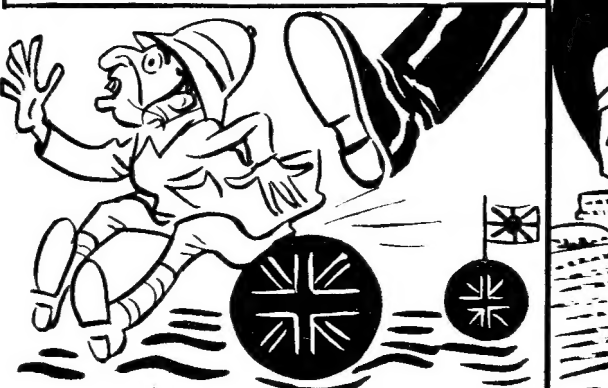
Sklavenhalter

Die Freiheit war dort nur Reklame,  
Am Boden liegt schon längst die Dame.  
Ein Volk, dem Judengold versklavt,  
Die Freiheitssprüche Lügen straft.



Stalins Ausbruchsversuch

Mord-Stalin rennt von Wut entbrannt  
Mit hartem Schädel an die Wand.  
Mag noch so hart sein Schädel sein,  
Die Wand rennt er damit nicht ein.



Erwachendes Ostasien

Der Krieg macht Unterdrückte frei  
Von Briten-, Yankee-Tyrannel.



Nacht

über Nord-Amerika

Der Yankee, der an Licht gewöhnt,  
Ins Roosevelt'sche Dunkel stöhnt,  
Wo sich in schrecklich wildem Reigen  
Gespensterhafte Schatten zeigen.



Armer Esel

Was müht sein Strauben und sein Toben?  
Er wird gezogen und geschoben  
Und schließlich gibt er sich verloren,  
Als Mammonsopter auserkoren.

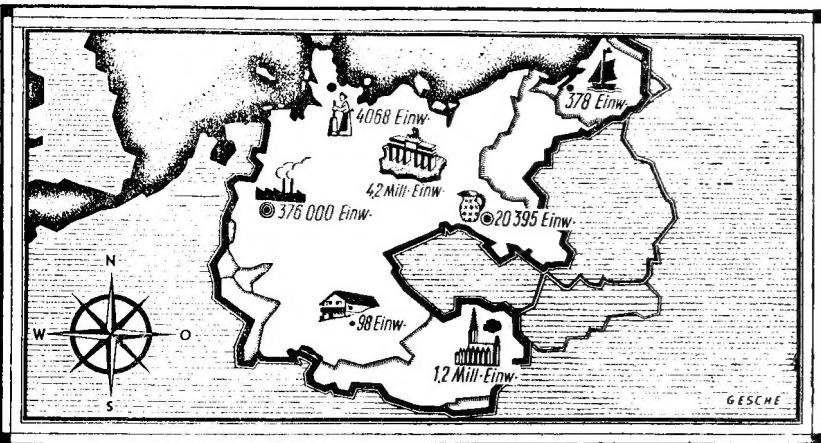


Das Herz der Heimat

Ihr macht das Geben uns nicht schwer.  
Gebt ihr doch selbst das Höchste her,  
Die Heimat uns zu schützen.

So soll Euch draußen nützen,  
Was wir mit frohem Herzen gaben.  
Ihr sollt an uns nur Freude haben.

## ÜBERALL IN GROSS-DEUTSCHLAND



steht die Postsparkasse zu Ihrer Verfügung, deshalb hat die Postsparkasse sich schnell viele Freunde erworben. „Mit dem Postspargbuch hört die Sorge um das Geld im Urlaub auf! Da brauche ich nicht viel in der Tasche zu haben; denn selbst in den kleinsten Orten gibt es eine Post — und auf jedem Postamt kann ich meine Ersparnisse abheben.“ Die Bedingungen des Postsparens sind so einfach und so bequem, daher keine Reise ohne Postspargbuch.

**Postsparen — bequem sparen!**

Auskunft am Postschalter. Verlangen Sie noch heute die „Anleitung für Postparer“.

### 1600 Jahre Klosterprozesse

Eintrauriges Kapitel klösterlich. Verirrungen: Der christliche Hexenwahn. Geheimnisse zur Welt-politik. Im Zeichen des Kreuzes. Grundlagen d. Hexenwahns. 5 Anklagen. RM. 10.50 Nachn. durch Buchhandlung E. Nönn, Bad Cannstatt a. N. 13.

Sofort und leicht zu erwerben!

### Unsere schönen alten Kolonien

von H. E. Pfeiffer. Mit einem Vorwort von Gauleiter E. W. Bohle, Staatssekretär im Auswärtigen Amt.

Ein neues Kolonialbuch, das mit seinen bunten, prächtigen, in ihrer Naturwahrheit unübertroffenen Abbildungen den ganzen Reiz und die ungeahnte Schönheit unserer alten Kolonien vor die Augen zaubert.

223 Seiten Umfang. 187 farbenphotographische Abbildungen nach Naturaufnahmen. 20 einfarbige Textabbildungen und Karten der Bildstelle des Reichskolonialbundes. Format 34x24,5 cm. Allerbeste Ausstattung. Ein herrliches Geschenkwerk. In Halb- 2 50 leinen 23,25 RM. Monatsrate 2 RM.

Alle Bücher gegen 10 Monatszahlungen, bis 20 RM Mindestrate 2 RM. Erfüllungsort Berlin. Postcheck Berlin 207 49.

**Buchhaus Arnold & Schaarschmidt**  
Berlin SW 68 Lindenstraße 38 St.